

Zwei Jungunternehmer wollen gehört werden

Yannick Brandenberger und Erik Blommers haben einen Kopfhörer mit einigen Extras entwickelt

Von Daniel Aenishänslin

Pratteln. Im September sollen die ersten Exemplare da sein. Oder wie es Yannick Brandenberger formuliert: «Wir sind startklar für das Weihnachtsgeschäft.» Der 24-jährige Kaufmann aus Olsberg hat gemeinsam mit Erik Blommers, einem 25-jährigen Grafiker aus Basel, einen Kopfhörer entwickelt. Noch etwa drei Wochen dauert das Crowdfunding, doch die anvisierten 30 000 Franken sind bereits erreicht. So viel benötigen die beiden Freunde, um sich ihren Traum zu erfüllen. «Erstes Schweizer Start-up mit eigener Audio-Marke mischt im grossen Haifischbecken mit», umschreiben sie ihn. Domiziliert ist ihr Unternehmen unter dem Namen Blomm & Berger in Pratteln.

Während eines Jahres hatten Blommers und Brandenberger über ihrem Baby gebrütet. Zur Welt gekommen ist der «B&B Air»-Kopfhörer mit einigen Extras. Zumindest der Prototyp ist bereits da. Der B&B Air verfügt über auswechselbare Ear-Pads. Entweder man mag es ohrumschliessend oder ohraufliegend. Der Kopfhörer kann personalisiert werden, besteht aus hochwertigen Materialien wie Leichtmetall und ist so smart, dass die Musik anhält, sobald der B&B Air vom Ohr genommen

wird. Gleichzeitig ist ein hochsensibles Mikrofon integriert, damit der Träger bequem telefonieren kann. Natürlich ohne den Kopfhörer abzulegen, der via Bluetooth mit dem Smartphone verbunden ist.

Mehr Qualität für weniger Bares

Beide seien sie Musikfans, sagt Erik Blommers, der als Grafiker in der Musikszene mitmischte. Nicht zuletzt deshalb sei ihnen aufgefallen, «dass viele Produkte völlig überbeuert sind». Dem wollen sie mit ihrem Produkt entgegenwirken. Sicher soll ein innovatives Konzept dahinterstehen. Doch wollen die beiden auch mehr Qualität für weniger Bares bieten. Der B&B Air soll zum Einführungspreis von 145 Franken über den Tisch gehen. Später rechnen Brandenberger und Blommers mit einem Preis von 239 Franken.

Kunden sind für Yannick Brandenberger und Erik Blommers ihre Community. Für sie veranstalten sie schon mal einen Event. «Wir wollen anders sein, vor allem näher an der Community», erklärt Brandenberger. Am 5. Juni stellten sie diese Nähe ein erstes Mal her. Sie luden ins Basler Kongresszentrum zu einem Turnier für Videospiele. Über 500 Teilnehmende kamen und liessen sich registrieren. Gewonnen haben «Blomm & Berger». Sie



Optimisten. «Blomm & Berger» mit ihrem Kopfhörer-Prototyp. Foto Florian Bärtschiger

nutzten die Gelegenheit, der Community den B&B Air zu präsentieren.

Hergestellt wird der Kopfhörer im chinesischen Guangzhou. «China ist Europa voraus, was die Technik betrifft», sagt Blommers, «aber natürlich spielen auch die Herstellungskosten eine Rolle.» Die Millionenstadt am Perlfloss-Delta scheint ideal für die

Bedürfnisse des Start-up-Unternehmens. In der Produktion von Elektronik ist sie seit Langem eines der führenden Zentren. Hier lassen sowohl Hoffnungsträger als auch Grosskonzerne ihre Güter fertigen. Die Produktion werden die beiden Jungunternehmer vor Ort in Guangzhou verfolgen. «Wir haben schon in der Entwicklungsphase eng

mit dem Hersteller zusammengearbeitet», sagt Yannick Brandenberger.

Als Absatzkanal soll Blomm & Berger ein Online-Shop dienen. «Das Geschäft der Zukunft wird online abgewickelt», sagt Erik Blommers. Trotzdem suchen er und Yannick Brandenberger nach weiteren Absatzkanälen. «Wir führen derzeit Gespräche mit Fachmärkten, die unser Produkt in ihr Sortiment aufnehmen könnten», verrät Brandenberger. Er ist überzeugt, «mit einem guten Gewissen» die ganze Palette der angebotenen Kopfhörer durchgehen zu können. «Unser Produkt gibt ein gutes Bild ab.»

2016 werde ein wichtiges Jahr. Schon bald werde sich zeigen, wie der Verkauf anspringt. 2017 werde dann zum Jahr der Bestätigung. «Ich will etwas bewegen», formuliert Brandenberger seinen Anspruch. Mit seinem Geschäftspartner versuchte er zuvor bereits eine Kleidermarke zu etablieren. Klappte nicht. Den Enthusiasmus der beiden vermochte der Misserfolg aber nicht zu mindern. Das Abenteuer wurde einfach unter Erfahrungen abgebucht. Mit dem schmucken Kopfhörer soll der Erfolg nun Tatsache werden. Yannick Brandenberger erklärt, weshalb er daran glaubt: «Es steckt nicht nur viel Geld darin, sondern mindestens so viel Herzblut.»

Ein Hauch von Mississippi an der Birs

In Laufen ging am Samstag zum elften Mal der Stedtl-Blues über die Bühne

Von Lucas Huber

Laufen. «No smoking machine!», ruft «Boo Boo», als ihm nach seinem ersten Song plötzlich dichter Rauch entgegenbläst. Wenn Blueslegende James «Boo Boo» Davis etwas nicht in den Kram passt, wird nicht lange diskutiert, sondern gehandelt. Also eilt der Techniker herbei, stellt die Rauchmaschine wieder ab und rudert etwas verlegen mit den Armen, um den Qualm zu verscheuchen.

Nun könnte man meinen, James Davis, genannt «Boo Boo», hätte schlechte Laune mitgebracht auf den Helye-Platz in der Altstadt Laufens. Dort hat am Samstag der Stedtl-Blues Laufen stattgefunden, und das nun bereits zum elften Mal. Doch weit gefehlt: «Boo Boo», der als einer der letzten Vertreter des originalen Mississippi-Delta-Blues gilt, brachte eine Spielfreude nach Laufen, die man bei jüngeren Musikern gelegentlich lange suchen muss. «Boo Boo» Davis ist mittlerweile 72 Jahre alt.

Und wenn man ihn so sitzen sieht auf diesem Hocker auf der Bühne, neben ihm die zweiköpfige Band an Schlagzeug und Gitarre, so fürchtet man kurz, da könnte einer spielen, der den Absprung verpasst hat. Man sieht ihm das Alter an, die Bühnen der Welt, die Qualen des Blues. Schliesslich ent-

spricht sein Äusseres so gar nicht der klassischen Vorstellung des Bluesers in Anzug, Krawatte und Hut. Denn «Boo Boo» spielt im froschgrünen T-Shirt, das Gesicht im Schatten einer ebenso froschgrünen Baseball-Cap. Doch wenn er dann ins Mikrofon singt mit dieser brachialen Stimme und wenn er an der Mundharmonika saugt, dann ist da die ganze Kraft des Blues. Das hörte man in den Klassikern, aber auch in jenen Stücken seines Albums «One Chord Blues», das erst Anfang dieses Jahres erschienen ist.

Zwei Legenden

Nun wäre der Stedtl-Blues nicht der Stedtl-Blues, wenn man sich dort mit einer Legende zufriedengeben würde. Spätestens seit dem Jubiläumsanlass im vergangenen Jahr sind die Erwartungen gross. Darum blueste sich nach «Boo Boo» ein weiterer Grande des Genres in die Herzen der Laufner: Joe Louis Walker. Das Mitglied der «Blues Hall of Fame» und aktueller «Contemporary Blues Male Artist of the year» genoss Davis' Konzert lässig wippend im Publikum, in der Hand einen Teller Nudeln, bevor er dann selber auf die Bühne stieg. «Wir hätten zwar einen Backstage-Bereich», kommentiert dies Organisator Martin Thomann, «aber die Künstler mischen sich trotzdem lieber unter die Leute.»

Thomann zieht übrigens ein durchwegs positives Fazit. «Schlicht ein Hammer-Event» sei das gewesen, und mit rund 700 Besuchern war die «Hütte» voll, kurz: «Alles war fantastisch.» Und wenn man sich so umblickt in den Gesichtern der wippenden und tanzenen Besucher, dann trifft das auf sie genauso zu. Denn der Stedtl-Blues Laufen ist und bleibt ein Happening der besonderen Art. Gross genug, die Grossen der Bluesszene vom Mississippi direkt an die Birs zu locken, klein genug,

um eine herzlich-familiäre Stimmung zu bewahren. Schliesslich trifft man sich hier nicht nur für die Musik. Der Stedtl-Blues Laufen ist das Sommer-Stelldichein der hiesigen Bevölkerung, ein Stedtl-Fest, wo sich Altröcker und Althippies, Dorfschönheiten und Bluesliebhaber gleichermaßen vergnügen. Also so gar nichts von «I've got to cry», wie «Boo Boo» Davis klagend intonierte. Zum Weinen war an diesem sonnig-schwülen Abend wirklich niemandem zumute.



Blues total. «Boo Boo» Davis begeisterte am Samstag in Laufen. Foto Dominik Pilüss

Läng d Achs und gib im

Schwänze

Von Heiner Oberer

Me darf e fange nüt me. S isch doch au wohr. Jetz will me emene Däil Schüelermäitli und -bueben am Gym z Lieschtel s Schwänze verbiere. D Schüeler sellen äifach in d Schuel, wenne ihne grad dernoo isch. Numme: Chunnt dä Voorschlag duure, goht wiider es Stück Kultur verloore. Es Stück Entschuldigungs-Kultur. Wie hed me doch amme müese nach Uusreede suche, wenn äim d Lehrere uf e Sack gängen isch mit ihrer eebige Singerei. Oder wenn me mit de Mäitli hätt zääme selle durne. Die häi jo nit emoll der Fälgufschwung chönne und häi allewyl numme dumm giigeled. Das mit de Mäitli hätt der Vatter jo no verstande, aber d Entschuldigung hed är äinewääg nit underschriibe.

**eebig = ewig
giigele = kichern**

Nachrichten

Angriff wegen Hundebad im Rhein

Rheinfelden (D). Am Freitagmittag wurde in Rheinfelden am Rheinufer ein 50-Jähriger von zwei Männern angegriffen und verletzt. Der Geschädigte führte seinen Hund Gassi, als er auf die jungen Männer traf. Dabei entwickelte sich ein Streit, bei welchem es offenbar darum ging, ob der Hund im Rhein baden darf oder nicht. Im Verlauf des Streits schlugen die beiden Männer plötzlich auf den 50-Jährigen ein und trafen ihn mehrfach im Gesicht. Die Täter werden wie folgt beschrieben: Erster Täter: zirka 180 cm gross, etwa 25 Jahre alt, kräftig gebaut. Er trug eine schwarze Hose und ein schwarzes Muskelshirt. Zweiter Täter: zirka 175 cm gross, etwa 25 Jahre alt, schlanke Figur, schwarze Kurzhaarfrisur. Er trug Jeans und ein helles Polo-Shirt.

Feuerwehreinsatz wegen defekten Haartrockners

Birsfelden. In einem Hotelzimmer in Birsfelden kam es am Samstagvormittag zu Rauchentwicklung wegen eines defekten Haartrockners. Verletzt wurde niemand, es entstand aber Sachschaden von mehreren Tausend Franken. Die Feuerwehr Birsfelden kühlte den geschmolzenen Haartrockner und lüftete das Zimmer. Die 50 Hotelgäste wurden vorübergehend evakuiert.

Nervenkitzel und Spannung im Ziefner Holzenberg

«Waldfäger» triumphieren nach eindrücklicher Berufs-Schnupperwoche

Von Willi Wenger

Ziefen. Das Projekt Waldfäger von fünf regionalen Berufsverbänden hat in seiner Zweitausend-erneu-überzeugt. Ein Mädchen und 15 Buben im Alter zwischen 10 und 14 Jahren verhalten diesem am Samstag in Verbindung mit kompetenten Berufsfachleuten zum wohl endgültigen Durchbruch. Dokumentiert worden ist dies im Ziefner Holzenberg mit einem 850 Meter langen «Waldstrassen-Rennen», bei welchem die Teilnehmer mit ihren 50-Kilo-Boliden für Aufsehen sorgten.

Die Rennen mit den «Waldfägern», einer Art Seifenkisten, waren nur dank grossem Engagement von mehreren Mitwirkenden möglich. Engagiert waren die Berufsverbände aus den fünf Sparten Automobil-, Holzbau-, Maschinenbau-, Metallbau- und Schreiner-gewerbe, die mit Unterstützung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation dieses einzigar-

tige Projekt aufgezogen hatten. Letztlich gehe es um die Stärkung der Berufsbildung, sagt Projektleiter Andy Weber. «Wir wollen den Jugendlichen und ihren Eltern aufzeigen, dass eine Berufslehre auch einen erfolgreichen Lebensweg darstellen kann», sagte der frühere Berufsschullehrer. Dieser ist überzeugt davon, dass eine «Karriere mit Lehre» sehr wohl möglich ist. «Ich hoffe, dass dies unsere 16 Ferienpass-Teilnehmer auch so sehen und sich dereinst für eine Berufslehre – im Idealfall mit Berufsmaturität – entscheiden werden.»

Begeisterte Teilnehmer

Jedenfalls waren die Teilnehmer an der Schnupperwoche, in welcher aus den Komponenten Holz und Metall ein Fahrzeug, der «Waldfäger», zusammengebaut wurde, hell begeistert. «Ich konnte mehrere Berufe kennenlernen, und ich durfte erfahren, dass diese alle sehr interessant sind», erklärte Nicola Stäubli (14) aus Lausen, der im Sinn

hat, dereinst einen der fünf beteiligten Berufe zu erlernen. Die Drittplatzierte im Rennen, Jeanne Rey (13) aus Gelterkinden, doppelte nach. «Es war eine sehr tolle und spannende Woche, die ich erlebt habe. Und heute durfte ich erst noch richtig schnell fahren», freute sich die Oberbaselbieterin, die als Berufswunsch Zimmermann genannt hat. Nur lobende Worte fand auch ihr Vater Olivier Rey. «Was hier auf die Beine gestellt worden ist, ist einfach super. Ich finde fast keine Worte. Nur so viel, ich bin sehr beeindruckt.»

Im Element waren beim Fahrzeugbau neben den Instruktor der Verbände, darunter der Gründer und Metallbau-Kursleiter Stefan Heiber, auch Lehrlinge der entsprechenden Berufe. Sie stellten vergangene Woche die 1:1-Betreuung vor Ort sicher und garantierten den sicheren Umgang mit Werkzeugen und Maschinen. Sie konnten zudem den Jugendlichen auf Augenhöhe mit Rat und Tat zur Seite

stehen und erfuhren als junge Kursleiter, was es heisst, Verantwortung tragen zu dürfen. Heiber und seine Berufskollegen lobten den Eifer, Elan und die disziplinierte Einhaltung der Sicherheitsvorschriften. Dies habe mit dazu beigetragen, dass keine Unfälle zu verzeichnen waren.

Ausgewogenheit war gefragt

Am Rennen am Samstag siegte nicht der Schnellste, sondern derjenige Fahrer, der seine zwei Läufe am ausgewogensten fuhr. Massgebend war die Zeitdifferenz. Zwei Athleten waren am Schluss gleich gut. Zuoberst auf der Rangliste standen Thierry Hefti aus Dornach und Mateo Häner aus Hölstein. Sie freuten sich über ihren Triumph. Mitgeföhrt hat sich auch die anwesende Landrats-Vizepräsidentin Elisabeth Augstburger (EVP), die «Waldfäger» als eine herausragende Vorbereitung auf die Berufsfindung bezeichnete.